

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Solfwerk, Solfme, Rierspe-Bahnhof, Rierspe, Rönshof, Meinerzhagen, Balbert, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 107

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2.17.

Halver
Montag, 8. Mai

Anzeigen: Für die einspaltige Samstags- oder den Raum 16 Sp., Restanzen 40 Sp. — Jede Anzeigebewilligung wird hinfällig bei unangewiesener Bezahlung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage: „Wort und Bild“.

1916

Die Antwortnote im Lichte der Presse.

Nachstehend geben wir die Äußerungen einiger deutscher Blätter wieder, die als Niederschlag der Stimmung bestimmter Kreise angesehen werden dürfen:

I. Kölnische Zeitung (deren Beziehungen zu einigen Reichsämtern bekannt sind):

Dem deutschen Volke ist es nicht leicht, sich mit dem Zugeständnis abzufinden, das wir Amerika soeben gemacht haben. Aber die Eigenschaften des Pflichtbewusstseins, des Staatsgefühls und der Disziplin, im Frieden gereift, die es in diesem Kriege von Erfolg zu Erfolg führten, erleichtern ihm dieses Empfindungsopfer; es wird auch jetzt wie stets, wo es dem Vaterlandsmut gilt, einmütig hinter den Männern stehen, die die Verantwortung für sein Geschick zu tragen haben. Alle Möglichkeiten, die ein Bruch mit Amerika mit sich bringen könnte, wurden von den Männern, die einzig in der Lage sind, alle dabei in Betracht kommenden Faktoren zu übersehen, erwogen und in Rechnung gesetzt. Darüber, ob sie richtig gehandelt haben, spricht die Geschichte. Daß sie recht handelten, daß sie taten, was sie in gegenseitiger Verständigung im Bewußtsein ihrer Verantwortung vor dem Volke, vor dem Kaiser und ihrem Gewissen tun mußten, darüber darf und kann es bei uns Deutschen keinen Zweifel geben.

II. Münchener Neueste Nachrichten, (die nicht selten die Stimmung der bayerischen Regierungskreise treffen): Es ist in dem langen Notenwechsel mit Amerika das erste Mal, daß eine Gegenleistung als Bedingung aufgestellt wird. Damit die Leistung Amerikas aber auch einen greifbaren Inhalt erhält, wird die amerikanische Regierung in der Note ganz bestimmt aufgefordert, bei unseren Gegnern, besonders bei England, durchzusetzen, daß auch auf jener Seite die Grundzüge des Völkerrechts im Seekriege streng beobachtet und befolgt werden. Geschicht dies, so ist die neutrale Schifffahrt, die sich von der Beförderung völkerrechtlich anerkannter Mannware fernhält, in der Tat frei, und es ist ein Zustand erreicht, den man neuerdings unter „Freiheit der Meere“ versteht. Man darf annehmen, daß Amerika bereits seine Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben hat, die von deutscher Seite aufgestellte Bedingung zu erfüllen und damit an dem Wiederaufbau des Völkerrechts mitzuwirken, was zugleich eine Vorarbeit für den Frieden bedeuten würde.

III. Kölnische Volkszeitung, (das führende Organ nicht nur des rheinischen, sondern des deutschen Zentrums): Die deutsche Note vermied es die höchst schroffe amerikanische Note ebenfalls schroff zu beantworten. Sie unternimmt den letzten Versuch, durch gegenseitige Zugeständnisse die Streitfrage aus der Welt zu schaffen, sie will weiterhin sachlichen Verhandlungen den Weg offen halten, welche auch Amerika bewegen sollen, den deutschen Standpunkt anzuerkennen. Dem Bruche mit Amerika, den die Note Wilsons offenbar herbeiführen wollte, ist damit einzuweichen ausgewichen. Es ist anzunehmen, daß jetzt noch weitere Verhandlungen gepflogen werden, ehe dann die endgültige Entscheidung erfolgt, Wilson wird es klar werden müssen, ob die Worte Menschlichkeit, Völkerrecht und Freiheit der Meere in seinem Munde ein höherer Schall bleiben dürfen, oder ob er damit auch England und dessen Auslieferungspolitik gegenüber ernst machen wird.

Die Pension des Glücks.

Roman von Fritz Uhlenhorst.

2 (Nachdruck verboten.)
Von je hatte Fritz Hagen gezeigt, wie sehr er das seelisch und geistig Überwiegende des schönen Mädchens auf sich einwirken ließ, wie er unter dem bewußten und unbewußten Bann desselben stand und wie er die Augenblicke zu den verlorenen zählte, die sie nicht ihm, in ihrer gleichmäßigen Lebenswürdigkeit schenkte, sondern irgendeinem andern widmete, der ihre Aufmerksamkeit in den oft nur wenigen Minuten des gemeinsamen Beisammenseins durch irgendeine Frage, irgendeine Bemerkung, irgendeine Absicht ablenkte und gefangen nahm.

Zu diesen letzteren gehörte Hans Wallner, der Elise Heil den Hof in einer geradezu unglaublichen Art, voller Aufdringlichkeit und in geradezu bewusster Arroganz machte, die er aber zumeist nur dann hervorkehrte, wenn Fritz Hagen anwesend war. Dieser hatte jenem denn auch sein geradezu verletzendes Benehmen einmal verwiesen, aber: „mit welchem Recht?“

Dieser berechtigten Frage, die Fritz Hagen sich merkwürdigerweise noch nie selbst gestellt hatte, stand er geradezu fassungslos gegenüber. Ja, mit welchem Recht? Und er gegrübelte seinen Kopf, um nach solch einem Rechte zu suchen.

Zum Glück war es das Mädchen selbst, das ihn sehr bald der Frage überhob, denn sie ging hin und verbot sich Frau Südekamp gegenüber die Art Herrn Wallners, der denn auch von der recht resoluten Frau ganz ernstlich ins Gebot genommen wurde. Dadurch wuchs aber die Wut gegen Fritz Hagen erst recht, denn natürlich war es dieser, der sich hinter die Wirtin gesteckt hatte und doch gewiß nicht das Mädchen, wenn gegen Mädchen kann man, wie er einmal in einem Paul de Rodschen Romane gelesen hatte, wohl zu frech sein, aber nie frech genug. Und Paul de Rod war so ziemlich der einzige Dichter, den er neben dem Boccaccio des Lebens wert gefunden hatte.

Trotzdem änderte er sein Wesen gegen das Mädchen so vollkommen, daß er von Artigkeit und Zuvorkommenheit beinahe überfließ, natürlich immer mit einem Stiche ins höhnlich Übertriebene. Dagegen schlug er jetzt gegen Fräulein Weinert den burschlichen herausfordernden Ton an, die sich ihn auch lachend gefallen ließ und sich um so köstlicher über Wallners gespreiztes Wesen der Heil gegenüber amüsierte. Dieses Fräulein Weinert war in einem der großen

IV. Leipziger Neueste Nachrichten, (denen Beziehungen zu den „scharfmacherischen“ Altsächsischen nachgesetzt werden):

Wir fürchten Amerika nicht und nicht Wilsons Drohungen. Auch den Verlust unserer Ozeanflotte würden wir ertragen, wir würden die Röhne zusammenbeissen und ganz von neuem wieder anfangen. Wir würden uns durchringen, wie Preußen sich nach dem Zusammenbruch zur Größe durchgerungen hat. Wir würden auch schließlich an unseren Fronten noch mit Comboys und Raubreitern fertig werden. Wenn uns aber die Führer unseres Volkes sagen, daß sie nach reiflicher Überlegung zu dem Entschluß gekommen sind, Amerika dieses Zugeständnis zu machen, weil es vereinbar ist mit unserer Ehre einer im Felde siegreichen Großmacht, und weil wir dem amerikanischen Präsidenten diese allerletzte Gelegenheit geben wollen, einen ehrlichen, auf gleichem Recht beruhenden Frieden zwischen zwei Völkern zu erhalten, so glauben wir ihnen.

Die Note hat somit, wie man es nennt, eine „gute Presse“. Nur die Blätter, die in der U-Bootfrage die Opposition geführt haben: Deutsche Tageszeitung, Kreuzzeitung usw. begnügen sich statt einer Glosse mit einem Hinweis auf ihre bisherige Stellungnahme.

Wann Wilson sich entschließen wird.

Washington, 6. Mai.

Der nichtamtliche Text der deutschen Note wird vom Präsidenten Wilson und dem Kabinett sorgfältig erwogen. Die neuen Weisungen an die Kommandanten der deutschen Seestreitkräfte bilden besonders den Gegenstand der Erörterung. Es werde aber keine Erklärung über die Haltung der Regierung abgegeben werden, ehe Wilson über die Annehmbarkeit der deutschen Note entschieden habe, und dies werde kaum geschehen, ehe der amtliche Text eintreffe.

So meldet Reuters, wie man sieht, ein wenig kleinlaut. Unter nichtamtlichem Text versteht er die drahtlich übermittelte, unter amtlichem die geschriebene Note in natura. Ist hier Reuters gut unterrichtet, dann kann Wilson erst nach 10 bis 14 Tagen seine Entschlüsse fassen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Bundesrat hat zur Ausführung des Versicherungsgesetzes für Angehörige beschlossen, daß von der Versicherungspflicht befreit bleiben Dienstleistungen von Angehörigen, die durch Stellenlosigkeit in gemeinnützigen Schreibstuben oder in Verpflegungsinstitutionen und ähnlichen Wohltätigkeitsanstalten während eines verhältnismäßig geringen Zeitraums des Kalenderjahres beschäftigt werden, auch wenn eine Geldentfähigkeit gewährt wird.

+ Der Hauptausschuß des Reichstages beendete die Beratung des Kapitalabfindungsgesetzes in erster Lesung. Es wurde ein Antrag angenommen, der zur Sicherung der bestimmungsgemäßen Verwendung der Abfindungssumme eine Sicherungshypothek des Militärkassas einführt. Diese Hypothek vermindert sich alljährlich und erlischt mit dem Tode des Rentenberechtigten. Ebenso fand ein Antrag auf Änderung der Stala unter Zugrundelegung eines Zinsfußes von 4% Annahme. Aus § 8 wurde das Recht des Fiskus auf Pfändung von Ver-

Kaufhäuser der Stadt als Kurzschriftbäume beigestiftet und schmückte nur für Toiletten, Theater und unsere Helden, „aber natürlich nur für die, die mit dem Eisernen Kreuz zurückgekommen waren“, und das ging mit beabsichtigter Spitze gegen Fritz Hagen, der sein Eisernes Kreuz keinem gezeigt hatte, weil es ihm untrennbar mit dem Uniformrock verknüpft zu sein schien, den er ja nicht mehr tragen sollte und das er deshalb wie das größte Heiligtum seiner Erinnerungen aufbewahrt hatte, um manchmal, das Kreuz in der Hand, wieder von dem Vergangenen zu träumen.

Die andere Insassin der Pension war eine stille, blasse Frau, deren Mann im Felde war und von dem wechselvollen Schicksal des Krieges bald an die Front, bald an die im Westen geworfen wurde und von dem sie nun schon wochenlang keine Nachricht erhalten hatte.

Es war eine liebe ruhige Frau, die sich den ganzen Tag über keine Hast und keine Ruhe gönnte und oben in ihrem Zimmerchen saß und mit ihren schwachen Händen Tornister baute, was wahrhaftig keine Kleinigkeit war, so hart und unwillig war manchmal das Leder. Und wenn die Nadel so gar nicht durchgehen wollte, dann bat sie wohl Fritz Hagen um Beistand, der immer und in allem der Helfer war.

Die liebsten Augenblicke für Hagen waren die nach dem Frühstück und nach dem Mittagessen auf dem Wege in sein Bureau.

Nicht deshalb, weil sie ihn dahin führten, sondern weil er ein ganzes Stück Weges Fräulein Heil begleiten konnte, die glücklich in einem Musikaliengeschäft Stellung gefunden hatte, was allerdings ihrer künstlerischen Ausbildung Eintrag tat, und diese gar sehr in Frage stellte. Aber — was tut man nicht alles, um leben zu können, und schließlich mußte dieser entsetzliche Krieg, der in seinen Grauen und Lasten trotzdem so wunderbar herrlich war, doch endlich ein Ende nehmen.

Frühling ging ein mit Fuß und die Gespräche, die sie da führten, waren ihm meist ebensoviel Offenbarungen, lehrten ihn alles mit anderen Augen sehen und öffneten ihm ein Verständnis für Kunst und für Schönheit, das weit über das Durchschnittssehen und Durchschnittsverstehen hinausginge. Dabei erkannte er auch allerlei Lücken in seinem Wissen und Denken, das immer nur Stückwerk bleibt, wenn man nicht zum mindesten versucht, mit seiner Zeit Schritt zu halten. Und während er früher doch an recht viel Seichtem Gefallen gefunden hatte, vertiefte sich jetzt sein Blick für das Gute, Edle und Schöne, und sein Geist bekam eine ganz andere Richtung und machte einen ganz anderen Menschen aus ihm.

förungsgebühren zur Befriedigung seines Anspruchs auf Rückzahlung einer Kapitalabfindung gestrichen.

+ Die Beratungen im Reichstagsausschuß über die Tabaksteuervorlage begannen mit der Erklärung des Reichsschatzsekretärs, daß die verbündeten Regierungen den größten Wert auf das Zustandekommen des Gesetzes legen. Die konservativen Redner traten für das Gesetz ein, die Sozialdemokraten lehnten es ab. Die Nationalliberalen wollten hauptsächlich die Zigarette belasten, das Zentrum verhielt sich zurückhaltend und will nur dann für die Vorlage stimmen, wenn die große Mehrheit des Reichstages sich dafür entschließt.

+ In München beschäftigte sich die Kammer der Abgeordneten mit den Steuerplänen für Bayern. Die Kammer lehnte den Antrag der Sozialdemokraten für Einführung einer Vermögenssteuer in Bayern und Zuschläge zur Einkommensteuer auf die größeren Einkommen ab. Dagegen fand ein Antrag der Liberalen auf Fortführung der Reform der direkten Steuern und ein Antrag des Zentrums Annahme, der die Staatsregierung ersucht, mit allem Nachdruck im Bundesrat darauf hinzuwirken, daß jeder weitere Eingriff der Reichsgesetzgebung auf dem Gebiete der direkten Besteuerung von Vermögen oder Einkommen vermieden werde.

Großbritannien.

[X Aus London wird berichtet, daß das Unterhaus das Dienstpflichtgesetz mit 328 gegen 36 Stimmen in zweiter Lesung angenommen habe. In erster Lesung wurde dieses Gesetz bekanntlich einstimmig angenommen. Wo kommen mit einem Male die 36 Gegner her?

+ Trotz seines Zurückweichens in der Wehrpflichtfrage sieht sich das Kabinett Asquith außerdem schwersten Angriffen ausgesetzt. Der bekannte Altkriegsmann Carion hielt bei einem Festmahl des unionistischen Kriegskomitees eine sehr feindselige Rede gegen das Ministerium, vor allem gegen Asquith. Er sagte, der Premierminister sei nur als Parteiführer und Redner groß. Man sei der Redefürste überdrüssig und glaube, daß es ein Unglück für das Land sei, daß der Premierminister ein so großer Redner ist.

Schweiz.

+ Nach dem Muster der Beratung der skandinavischen Staaten wird im Juni in Bern ein Kongreß neutraler Staaten stattfinden. An dem Kongreß sollen sämtliche Leiter der auswärtigen Angelegenheiten der neutralen Staaten teilnehmen. Bisher haben Dänemark, Schweden, Norwegen und Holland ihre Teilnahme zugesagt. Spaniens, Rumaniens und Griechenlands Antworten stehen noch aus. Das Präsidium des Kongresses wird der Schweizer Bundespräsident innehaben.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 5. Mai. Der Minister des Innern antwortete auf eine Anfrage nach Gesehen, daß polnische politische Vereine weder aufgelöst noch suspendiert werden würden. Ihnen sei die Weiterarbeit nach polizeilicher Anmeldung gestattet.

Berlin, 5. Mai. Um die Darlehnskassenscheine zu 1 und 2 Mark weniger schnell umzusetzen zu machen, werden sie neuerdings auf beiden Seiten mit grünen bzw. roten Unterdrucken versehen.

Sofia, 5. Mai. Berichte aus den Provinzen stellen

Dieser andere Mensch schien aber dem Herrn Weigelein junior, in Firma Weigelein, Rotter u. Komp. gar nicht zu passen. Und eines Tages, da er gerade ganz besonders schlechter Laune war, rief er dem in den Anblick eines Weichens ganz verurteilten Fritz Hagen zu: „Ja, mein lieber Herr Hagen, wir haben Sie nicht etwa eingestellt um zu träumen, sondern um zu arbeiten, also bitte.“ Und seinem Herrn Papa hatte er gesagt: „Seit der Hagen im Krieg war, ist nichts mit ihm anzufangen, wir werden uns wohl nach einer anderen Kraft umsehen müssen.“

An dem Arger des jungen Prinzipals war aber nicht die Arbeit oder Nichtarbeit Hagens die Schuld, sondern die Weichen. Dieses Weichen das einem Strauße entflammt, das täglich in einem Wasserglase auf Hagens Kult stand und den das junge Maschinenfräulein stets sorgsam auf dieses Kult des Heimgekehrten stellte.

Herr Weigelein junior nun fand in dieser Aufmerksamkeit mehr, als tatsächlich darin zu suchen war, denn in Wirklichkeit brachte das junge Mädchen Hagen die Blumen nur, weil er einmal gesagt hatte: „die Blumen sind noch das einzige, was eine Verbindung der Stadtmenschen mit der Natur zustande bringt, und dieses einfache Wort hatte ihr so gut gefallen, daß sie seitdem die Sorge für diesen Zusammenhang übernahm und sich des Dankes erfreute, der aus den Worten und Blüten Fritz Hagens sprach.“

Ein Mehr war an der Sache tatsächlich nicht, da aber Herr Weigelein junior nicht so sehr die Blumen gefielen, als hauptsächlich das diese Blumen spendende Mädchen, so war keine Verstimmlung und keine Voreingenommenheit gegen Hagen erklärlich.

Natürlich hatte Fritz Hagen das Weichen sofort wieder zu den anderen ins Wasser getan, und hatte sich mit größtem Eifer wieder über seine Bücher gebeugt, um die langen Zahlenreihen zusammenzuzählen und zu vergleichen, er kam aber nicht weit damit, denn der Postbote trat ein und überbrachte ihm ein großes Schreiben, das neben dem kleinen roten Streifen der Glibriefe auch noch den Vermerk trug: „Nur persönlich abzugeben.“

Was konnte das sein?

„Rechtsanwalt und Notar Dr. Eberhard Euse“, stand darauf, „Hamburg.“ Er aber wußte wahrhaftig nicht, was er mit einem Hamburger Rechtsanwalt zu tun, und was der ihm zu sagen hatte.

Langsam, fast zögernd öffnete er mit der pedantischen Ruhe des Kaufmanns den Brief, faltete ihn auseinander und begann ihn zu lesen.

(Fortsetzung folgt.)

„Italien ist bloß eine Halbweltlerin.“

Bukarest, 5. Mai.

Anlässlich der Jahreswende der Auflösung des Dreibundes durch Italien bringt die hiesige „Seara“ einen Gedenkartikel, der einzelne bezeichnende Stellen enthält. U. a. schreibt das Blatt:

Vor dem Eintritt Italiens in den Weltkrieg glaubte man, daß Italien wirklich eine Großmacht ist, speziell Rumänien hat Italien in phantastischen Dimensionen gesehen. Unsere Politiker legten der Intervention Italiens so große Bedeutung bei, daß sie den Versuch machten, unser Schicksal mit dem Italiens zu verbinden. Heute, nach einem Jahre, sehen wir nun, daß die italienische Armee ein volles Jahr am Isonzo vergebens ihr Glück versucht. Mit Stauern erblicken wir, was Italien in Wirklichkeit ist. Die Geschichte wird die Rolle Italiens im Weltkriege als einfaches diplomatisches Menuett, dessen Musik in London komponiert worden war, bezeichnen. Italien selbst war kraftlos und wurde durch die Zentralmächte ausgehalten, wie es jetzt von der Entente unterstützt wird. Italien war und ist bloß eine Halbweltlerin.

Oh weh, wie bitter und wie ... wahr — — —

Gehemnisvolle franko-russische Beratungen.

Saag, 6. Mai.

Gerüchtheise verlautet hier, daß in den nächsten Tagen französische und russische Minister zu einer geheimen Sonderberatung zusammenzutreten werden. Trotz des Geheimnisses, in die die Beratungen gekleidet sind, wollen die nämlichen Gerüchte wissen, daß sie neben der leidigen Geldfrage noch eine andere berühren soll, die Frage nämlich, wie das Kriegsende zu beschleunigen sei. Denn — auch das will das Gerücht wissen — die französischen Teilnehmer seien der Ansicht, daß der Krieg nach Lage der Dinge noch ein weiteres Jahr dauern könne, und das sei nicht erwünscht.

Wir könnten den Russen und Franzosen einen Rat geben, wie das Kriegsende zu beschleunigen wäre; allein sie werden ihn kaum befolgen wollen. Wenigstens vorläufig noch nicht — — —

Zur Komödie von Marseille.

Genf, 6. Mai.

Mit dem „russischen Hilfskorps“ in Marseille eintraf und der Presse des Bierverbandes ein Jubelgeheul entlockte, wurde von berufenen deutscher Seite der ganze Vorgang als Komödie bezeichnet. Jetzt zeigt sich es, wie richtig diese Einschätzung war. Das französischenfreundliche „Journal de Geneve“ teilt soeben mit, daß das „Hilfskorps“ augenblicklich nicht stärker als 9000 Mann sein soll und verrät außerdem, daß die Russen ungerüstet eingetroffen seien.

Holländische Blätter erfahren aus Paris, daß die Zahl der an der Westfront eingetroffenen Russen 15000 betragen soll. Auch diese Zahl, die doch sicherlich nicht niedrig gegriffen ist, macht den Röhrl nicht fett.

lokales und Provinzielles.

Salver, 8. Mai 1916

Vom Weltkrieg 1915.

7. 5. Der englische Riesendampfer „Lusitania“ wird an der irischen Küste von einem deutschen U-Boot versenkt.

8. 5. Deutsche Truppen besetzen den russischen Ostseehafen Libau.

7. Mai. 1523 Ritter Franz v. Sickingen gest. — 1833 Komponist Johannes Brahms geb. — 1835 Dichter Albert Möser geb. — 1851 Theolog und Kirchenhistoriker Adolf v. Harnack geb. — 1886 Attentat Blinds (eigentlich Cohen) auf Bismarck in Berlin. — 1895 Preuß. General Wilhelm v. Rabe gest. — 1904 Lyriker Peter Hille gest.

8. Mai. 1803 Chemiker Justus v. Liebig geb. — 1828 Schweiz. Philantrop Henri Dunant, Begründer des Roten Kreuzes und der Genfer Konvention geb. — 1902 Ausbruch des Vulkans Mont Pelé auf Martinique: Zerstörung der Stadt Saint Pierre.

□ Seife darf an allen Tagen verkauft werden. Um entstandene Zweifel über die Auslegung der Ausführungsbestimmungen zu der Bekanntmachung über den Verkehr mit Seife usw. vom 18. April 1916 zu beheben, ist durch eine im Reichsgesetzblatt veröffentlichte Bekanntmachung eine Neufassung der Bestimmung vorgenommen worden. Danach darf Seife während des ganzen Monats gegen Vorlegung der für den 22. Tag des betreffenden Monats gültigen Brotkarte abgegeben werden.

□ Maikäfer als Futtermittel. Das Jahr 1916 ist ein sogenanntes Maikäferjahr und wird in kurzer Frist voraussichtlich gewaltige Mengen dieser Käfer bringen. Damit bietet die Natur ein ganz hervorragendes Geflügelfuttermittel, das nicht ungenutzt bleiben darf. Soweit die Maikäfer nicht frisch verfüttert werden können, müssen sie sachgemäß abgetötet und getrocknet werden; in luftdichten Gefäßen halten sie sich dann lange Zeit. Den hierzu geeigneten Körpercharakter ist dringend zu empfehlen, die Einsammlung und sachgemäße Zubereitung der Käfer so schnell wie möglich ins Werk zu setzen.

□ Bessere Bekanntgabe der Höchstpreise. Einen großen Anteil Schuld an manchen Unfällen auf dem Lebensmittelmarkt hat zweifellos die mangelnde Kenntnis der bestehenden Bestimmungen und Bestimmungen auf Seiten der Verbraucher wie der Geschäftsleute. Es fehlt beiden die genaue Kenntnis der herrschenden Rechtsverhältnisse, und so kommt es, daß manche Verkäufer gegen Bestimmungen verstoßen und die Verbraucher die Verstöße nicht abwehren können. Der Zustand hat große Bedenken: er erzeugt beim Käufer das Gefühl, daß seitens der Behörden nichts geschieht, daß Käuferinteresse zu wahren, und er erzeugt beim Verkäufer eine gewisse Gleichgültigkeit gegen die obrigkeitliche Regelung. Unbestreitbar sind da teilweise wilde Verhältnisse emporgerichtet. Soweit Unkenntnis der Bestimmungen daran schuld ist, müßte irgendwie gefordert werden, daß für Verbraucher und Geschäftsleute Möglichkeiten, sich über die geltenden Bestimmungen zu unterrichten, gegeben sind. In einem großen Blatt wurde vor kurzem eine beachtenswerte Anregung gegeben: Kommunalverbände und Stadtgemeinden sollten verpflichtet werden, jeden Montag öffentliche Anschläge zu machen, auf denen die geltenden Höchstpreise verzeichnet wären, und die gleichzeitig die wichtigsten anderen Bestimmungen z. B. über ausländische Waren, enthielten. Nützlich sei es auch, daß die Polizei die Preise kontrolliert; sie könne schon bei der Vorlage und Abstempelung der Schaufensterpreisschilder feststellen, ob diese Preise den Höchstpreisen entsprechen. Die Anregung ist sicher beachtenswert und der vorgeschlagene Weg zweckmäßig. Zu erwägen wäre, ob nicht die Stadtverwaltungen in den öffentlichen Mitteilungen wöchentlich oder mehrwöchentlich eine Höchstpreisanzeige veröffentlichen könnten. So gut wie jeder seinen Kalender aufbewahrt, kann er auch z. B. 14 Tage lang die jeweilige Höchstpreisübersicht aufbewahren.

— Auszug aus den amtlichen Verlustlisten Nr. 518 bis 520. Gustav Roelle, Hefersien Amt Lüdenscheid, leicht verwundet. Unteroffizier Ernst Mut, Brigade Amt Lüdenscheid, durch Unfall verlegt 4. 7. 16. Erich Schiffer, Gr. Drescheid Amt Lüdenscheid, durch Unfall leicht verlegt.

— Die Feldarbeit an den Sonn- und Festtagen wieder zugelassen. Feldarbeiten sind während der Friedenszeit im allgemeinen an Sonn- und Festtagen verboten. Zu Beginn des Krieges wurde diese Bestimmung zeitlich aufgehoben, und jetzt weisen die Regierungen die Ortspolizeibehörden an, „Bestellungs- und Erntearbeiten auf Feldern, Wiesen und in den Gärten auch für die fernere Dauer des Krieges ohne besonderen Antrag allgemein und ohne Einschränkung“ zuzulassen. Erst mit dem Friedensschluß gilt diese Maßnahme für aufgehoben.

— Die Darlehnskassenscheine zu 1 und 2 Mark, deren Beschreibung in der Nr. 208 des „Deutschen Reichs- und Königl. Preussischen Staatsanzeigers“ vom 4. Sept. 1914 sowie in anderen Blättern veröffentlicht ist, werden neuerdings, um sie weniger schnell unansehnlich werden zu lassen, auf beiden Seiten mit einem Unterdruck versehen. Bei den Darlehnskassenscheinen zu 1 Mark besteht der Unterdruck auf der Vorderseite aus einem fein verflochtenen Linienmuster in braungrüner Farbe, während er auf der Rückseite aus Wellenlinien mit der regelmäßig wiederholten Wertbezeichnung „1 Mark“ in blaugrüner Farbe gebildet wird. — Der Darlehnskassenschein zu 2 Mark trägt auf der Vorderseite einen Unterdruck aus Linienmustern in rosa Farbe und auf der Rückseite einen solchen ebenfalls in rosa Farbe, welcher aus Wellenlinien und der Wertbezeichnung „2 Mark“ in zahlreichen regelmäßigen Wiederholungen besteht. Es laufen infolgedessen zur Zeit Darlehnskassenscheine zu 1 und 2 Mark sowohl ohne als auch mit Unterdruck um.

— Ziehung 5. Klasse der Rgl. Preuß. Klassenlotterie vom 6. Mai. Vormittags-Ziehung. 10 000 M. auf Nr. 216 513; 5000 M. auf Nr. 16 251 82 034 146 505 227 285; 3000 M. auf Nr. 12 921 20 501 21 139 27 370 34 516 36 233 43 003 43 352 46 507 52 178 53 329 54 255 59 642 61 551 67 804 68 850 73 335 77 249 78 782 80 455 82 060 88 036 110 574 110 919 111 910 112 162 115 590 122 837 125 163 126 293 126 950 132 863 137 115 139 606 149 221 159 785 160 594 160 703 161 704 163 146 164 439 165 013 168 532 175 977 181 345 181 551 186 238 196 784 199 925 200 313 201 406 210 574 220 904 221 327 224 277 226 544 229 445 233 235. — Nachmittags-Ziehung. 10 000 M. auf Nr. 46 585; 5000 M. auf Nr. 54 404 78 805 108 367 161 214 216 722; 3000 M. auf Nr. 83 886 13 227 16 684 24 760 26 246 29 951 35 017 47 725 48 434 52 319 59 286 61 845 64 967 74 295 77 854 80 533 85 450 90 765 101 486 112 584 118 708 127 505 127 611 134 653 155 329 158 452 170 254 173 616 180 984 182 484 186 101 190 561 201 835 204 314 206 977 221 528.

Hagen, 6. Mai. Gestern nachmittag um 4 Uhr brach auf dem in der Nähe der Lungenheilstätte gelegenen Waldgrundstück ein Brand aus, dem etwa 40 Morgen Tannen- und Niederholzwaldungen zum Opfer gefallen sind. Bei dem sehr schnellen Umsichgreifen des Feuers schien eine Gefahr für die Heilstätte nicht ausgeschlossen. Deshalb rief die Dahlemer Feuerwehr, die zuerst an der Brandstätte erschien, die Hagerer Feuerwehr zu Hilfe. Den vereinten Bemühungen der beiden Wehren und der Insassen der Anstalt gelang es, eine weitere Ausdehnung des Brandes zu verhindern, so daß nach etwa anderthalbstündiger angestrengter Tätigkeit die Feuerwehr wieder abziehen konnte.

Aus dem Sauerlande, 5. Mai. Der Stand der Feld- und Gartenfrüchte kann als ganz vorzüglich bezeichnet werden. Der Winterroggen steht schon sehr hoch und ist kräftig entwickelt, ebenso der Weizen. Die Obstbäume stehen in reicher Blüte. Außerordentlich voll von Blüten hängen die Wald- und Preiselbeeren. Stellenweise sind die Blüten schon so weit vorangeschritten, daß Maikäfer wohl keinen Schaden mehr anrichten können. Treten nicht außergewöhnliche Verhältnisse ein, so ist ein gutes Erntejahr zu erhoffen.

Aus der Senne, 6. Mai. Unter den mannigfachen Versuchen zur Förderung unserer wirtschaftlichen Selbständigkeit nimmt die Urbarmachung von Oedland eine hervorragende Stellung ein. In der lippischen Senne z. B. hat sich eine Gesellschaft gebildet, die namentlich in der Nähe von Augustdorf weiteren Kulturboden gewinnen will. Es sollen hier Kleinsiedlungen besonders für Kriegsbeschädigte errichtet werden. Der kulturfeindliche Sand findet neuerdings als Vergewerke in den Steinkohlengruben Verwendung, das abgemahlte Heidekraut wird in ein geschätztes Futtermittel verwandelt.

Dieringhausen, 5. Mai. Ein arges Mißgeschick traf den Pächter Lötches des gräflichen Gutes im benachbarten Ehreshoven. Auf der Weide erkrankten 10 wertvolle, teils tragende Kühe, von denen 6 bereits abgeschlachtet werden mußten. Man nimmt an, daß die Tiere Giftpflanzen gefressen haben.

Bonn, 6. Mai. Kommerzienrat Friedrich Soenneken hat den Betrag zur Unterstützung der Familien der im Felde stehenden Angestellten und Arbeiter der Firma F. Soenneken von 50 000 auf 100 000 M. erhöht.

Nachen, 6. Mai. Auf dem Bahnhof Rote Erde geriet der Rangiermeister Bayer aus Eileendorf, Vater von 8 Kindern, beim Rangieren einer Zugabteilung zwischen die Buffer zweier Eisenbahnwagen und wurde totgedrückt.

Emmerich, 5. Mai. Vom Tode des Ertrinkens wurde hier ein 5jähriger Knabe, der beim Spielen in die hochgehenden Fluten des Rheins gefallen war, durch einen Unteroffizier gerettet. Der Soldat sprang in voller Uniform dem Ertrinkenden nach und konnte ihn unter eigener Lebensgefahr retten.

Naß und Fern.

□ Kriegsgefangenen-Pakete nach Rußland. Wegen Eisgangs auf dem Torneaström kann die schwedische Postverwaltung zurzeit Kriegsgefangenen-Pakete nach Rußland nicht weiterbefördern. Solche Pakete sind daher auf weiteres von der Annahme bei den Postanstalten ausgeschlossen.

□ Stoff-Höchstpreise für Damenbekleidung hat eine Versammlung von Fachleuten der Damen-Bekleidungsbranche unter Vorsitz eines Vertreters des Kriegsministeriums im Berliner Handelskammeraal beschlossen. Eine Kommission wird diese Höchstpreise festlegen, die für die Mitglieder der einzelnen Verbände bei Anfertigung aller Oberbekleidungsstücke für den nächsten Herbst und Winter bindend sein sollen.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Die Großhandelspreise für Fische (Süßwasser- und Seefische), zu deren Festsetzung der Reichsfischer durch den Bundesratsbeschluss vom 1. Mai ermächtigt worden ist, sind in den nächsten Tagen zu erwarten; einstweilen schweben noch Verhandlungen darüber mit den Bundesregierungen.

* Ein- und Verkaufsbücher für Fleischereien und Wurstfabriken. Auf Grund der Verordnung über die Beschränkung der Herstellung von Fleischkonserven und Wurstwaren sind die preussischen Regierungspräsidenten von dem Minister für Handel und Gewerbe und dem Minister des Innern ermächtigt worden, Einführung eines Ein- und Verkaufsbuches für die Fleischereien und Wurstfabriken vorzuschreiben. Es soll dadurch den Polizeibehörden die Möglichkeit gegeben werden, die Befolgung der Vorschriften über die Beschränkung der Herstellung von Wurstwaren in wirksamer Weise zu kontrollieren. Die Regierungspräsidenten können diese Befugnis auf die Ortspolizeibehörden übertragen.

* Gegen den Schwindel mit angeblich ausländischem Käse. Amtlicherseits wird darauf hingewiesen, daß in Preußen vom 1. Mai 1916 ab ausländischer Käse dann den inländischen Höchstpreisen unterliegt, wenn er nicht als Auslandskäse in vorgeschriebener Weise kenntlich gemacht ist. Es muß also auch früher eingeführter oder gekaufter Auslandskäse nachträglich mit Etikette, Marke und Papierstreifen versehen werden; andernfalls unterliegt er den Höchstpreisen für Inlandskäse.

* Zur Kartoffelversorgung. Nach den bisherigen Erfahrungen mit der Kartoffelversorgung während der Kriegszeit dürfte für das nächste Erntejahr eine anderweitige Regelung eintreten, deren Ziel es ist, die für die menschliche Ernährung erforderlichen Kartoffeln unter allen Umständen sicherzustellen. Bei einer normalen Ernte erzeugt Deutschland 45 bis 50 Millionen Tonnen Kartoffeln. Davon sind für die menschliche Ernährung etwa 15 Millionen erforderlich und zur Trocknung und gewerblichen Verwendung etwa 5 Millionen. Unter Berücksichtigung einer als notwendig erscheinenden Reserve für den unvorhergesehenen Bedarf von weiteren 5 Millionen müssen also etwa 25 Millionen Tonnen unter allen Umständen sichergestellt werden. Dies dürfte einer Nachrichtenstelle zufolge dadurch erreicht werden, daß nach vor Beginn der Ernte diese 25 Millionen Tonnen auf die Erzeuger nach Maßgabe ihres Kartoffelanbaues umgelegt werden.

* Die Anzeige- und Ablieferungspflicht für Malzmengen, die über das Kontingentsquantum hinausgehen und somit frei verfügbar sind, ist unter dem 4. Mai vom Bundesrat verfügt worden. Bisher haben sich die Mälzereien auf verschiedenen Wegen Malzungen zu verschaffen gewußt und im „freien“ Verkehr übertrieben hohe Preise verlangt und erhalten. Das Malz ist dem Deutschen Brauerbund zu überlassen, der es auf solche Brauereien und Malzextraktfabriken verteilt, deren Kontingent nicht gedeckt ist. Malz- oder Gerstenverkauf durch Kontingentbetriebe ohne gleichzeitige Kontingentübertragung ist verboten. Die Mälzereien dürfen in Zukunft kein Malz zurückbehalten, sondern müssen alles an den Betrieb abliefern, aus deren Kontingent die verarbeitete Gerste stammt.

* Die Einfuhr von gepackter Schokolade aus dem Ausland darf nach einer Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichsfänglers nunmehr nur noch durch die Zentral-Einkaufsgesellschaft erfolgen. Die vorhandenen Bestände ausländischer Schokoladen sind ebenso wie Kakao- und Kakaopulver anzeige- und ablieferungs-pflichtig. Ausgenommen bleiben Mengen bis zu ein Kilogramm, sofern sie nicht für Handelszwecke bestimmt sind.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolffschen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab.

Kein Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland.

WTB New-York, 6. Mai. Durch Funkpruch des Vertreters des WTB Associate Press aus Washington vom 5. Mai: Heute spät am Abend wurde von maßgebender Seite erklärt, daß, wenn der amtliche Wortlaut der Note Deutschlands der nichtamtlichen Wiedergabe in den Tageszeitungen entspricht, die Vereinigten Staaten von Amerika die Versicherungen die die Antwort enthält annehmen und die Erfüllungen der Versprechungen abwarten werden.

Gegen 21 Kriegsschiffe.

WTB Imuiden, 7. Mai. Ein hier eingetroffener Fischdampfer berichtet, er sei gestern früh um 11 Uhr Zeuge eines Kampfes zwischen einem Geschwader von 21 Kriegsschiffen mit einem Zeppelin, 8 Meilen westlich des Hornstriff-Feuerschiffes gewesen. Der Zeppelin habe das Geschwader angegriffen, das sofort auseinander ging. 2 Kriegsschiffe seien in der Nähe geblieben. Das Luftschiff habe 2 Schüsse auf den hinteren Teil eines Schiffes abgegeben, aber anscheinend ohne Erfolg. Dann habe eines der Schlacht Schiffe dreimal auf den Zeppelin gefeuert, der sich zurückgezogen habe. Es sei aufgestiegen und anscheinend nicht getroffen worden. Aber 10 Minuten nach Passieren des Fischdampfers erfolgte eine gewaltige Explosion. Das Luftschiff sei in das Meer abgestürzt. Der Fischdampfer habe versucht, sich dem sinkenden Schiff zu nähern, die englischen Schiffe hätten es aber nicht gestattet.

Allgemeine Entwaffnung in Irland?

WTB Rotterdam, 6. Mai. Die „Times“ meldet, daß die nationalistischen Parteien demnächst die Regierung auffordern werden, in Irland eine allgemeine Entwaffnung durchzuführen. Die nationalistischen Freiwilligen sind bereit ihre Waffen abzuliefern, falls es sich um eine Maßnahme für ganz Irland handelt.

Weitere Todesurteile in Irland.

WTB London, 6. Mai. Ein Bericht aus Dublin meldet, daß folgende Sinn-Freier zum Tode verurteilt und erschossen worden sind: Jos Plunkett, Edward Daly, Michael Shanlon, William Pearse; bei 15 anderen Ausländern wurde die Todesstrafe in 10 Jahre Zuchthaus umgewandelt, 2 erhielten 10 Jahre Zuchthaus, in einem Falle wurde die Todesstrafe in 8 Jahre Zuchthaus umgewandelt. Weitere Prozesse sind im Gange.

20 000 Serben in Saloniki gelandet.

WTB Athen, 2. Mai. (Verspätet eingetroffen) Nach Meldung aus Saloniki sind dort 20 000 Serben gelandet.

